



# Marburger Zeitung

**Verantwortung:** Verwalter  
**Durchdrucker:** Maribor.  
 Suriceva ulica 4. Telefon 24.

**Bezugspreise:**

Abholen, monatlich	D. 10,-
Zustellen	11-50
Durch Post	10,-
Durch Post überlief.	20,-
Ausland: monatlich	18,-
Einzelnummer	1,-
Sonntags-Nummer	1-50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für die Monate für mindestens drei Monate einzuzahlen. Bei bestmöglicher Beilegung ohne Karte werden nicht bestmögliche Inzeratennachnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Suriceva ulica 4. in Ljubljana bei Hofe, und Matelic, in Zagreb bei Blocher u. Mose, in Prag S. Kienreich, in Leipzig, Jentrag, in Wien bei allen Anzeigenannahmestellen.

### An unsere Abonnenten!

Vor einigen Tagen haben wir unseren auswärtigen Abonnenten Erlagscheine zugesendet. Wir ersuchen, sich derselben zu bedienen, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintritt. Die Administration.

### Bonar Law und Asquith.

G. Maribor, 2. November.

Bonar Law hat vor einigen Tagen erklärt, sein Kabinett werde in Zukunft Deutschland gegenüber eine energischere Haltung einnehmen. Die rücksichtsvolle Politik Lloyd Georges müsse liquidiert werden, und schließlich sei man auf dem Wege der Nachsicht ohnehin schon zu weit gegangen. Das ist die Ansicht des neuen Premierministers, der es kurz nach Übernahme der Staatsgeschäfte für notwendig erachtet hat, die Richtlinien der bisherigen Reparationspolitik Englands im wesentlichen ändern zu müssen. In der leidlichen Wiedergutmachungsfrage, scheint es, haben sich Paris und London nunmehr einen einheitlichen Weg zurechtgelegt. England wird, wie aus der Rede Bonar Laws unzweideutig hervorgeht, die französischen Kontrollpläne billigen, und so wird denn die verfrühte Hoffnung auf ein einsichtsvolles Vorgehen der Reparationskommission neuerdings zunichte gemacht.

Fast gleichzeitig eröffnete Asquith die Agitationskampagne der liberalen Partei mit einer großzügigen Rede. Er betonte, die ganze Welt sei der Meinung, daß der Friedensvertrag von Versailles abgeändert werden müsse. Der Pakt von Sevres sei schon tot. Das Reparationsproblem und die internationale Schuldfrage seien die Wurzeln aller wirtschaftlichen Krisen des Erdballs.

Über abgesehen davon, daß es sich im letzteren Falle nur um eine Wahlrede handelt, sind die Worte Asquiths umso bedeutender, weil sie den Gang zur Einsicht in einer Art manifestieren, die verblüffend wirkt. Von größter Bedeutung ist namentlich die Stelle, an der das Reparationsproblem endlich auch von autoritativer englischer Seite vorurteilslos charakterisiert wurde. Nun wird das englische Volk die Entscheidung treffen, ob die im Carlton-Klub aufgestellten Richtlinien für die zukünftige Politik Großbritanniens auch das Reparationsproblem an jener Stelle berühren sollten, wo die französische Wünsche den vorzeitigen Erfolg zu finden glaubt. Die englischen Wahlen werden ausschlaggebend wirken. Jedenfalls wird es sich herausstellen, daß die öffentliche Meinung in England nicht identisch ist mit der von Bonar Law vertretenen Anschauung über das Reparationsproblem und die Beziehungen zu Deutschland.

Gingegen enthält die Rede Asquiths eine Binsenwahrheit von größtem Wert. Der kluge Staatsmann, der die Geschichte Albions während des Weltkrieges mit großer Erfahrung geleitet hatte, sieht in dem starren Formengebilde des Paktes von Versailles den Anfang aller Verwirrungen, die das Reparationsproblem nach vollen vier Jahren, auf halbem Wege, einer unzufriedenstellenden Lösung angeführt haben. Der Vertrag selbst ist unvollkommen, er ist aber in seinem Wesen ein Dokument der Garantie. Und so kommen wir zu dem Schluß, daß die Revision nicht nur notwendig, sondern auch unvermeidlich sein wird.

Wird die Stimme des Rufers in der Wüste gehört werden? Bis heute hat sich die Anschauung, daß Europa ohne ein wirtschaftlich gesundes Deutschland nicht leben könne, so halbwegs Achtung verschafft. In dieser Hinsicht gebührt der katastrophalen Marktentwertung ein nicht geringer Anteil.

Die Ankündigung Bonar Laws hat den echt englischen Widerhall in den Worten seines

### Die Faschistenherrschaft in Italien.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

#### Das Verhältnis zu Jugoslawien.

Beograd, 1. Novem. ber. Der italienische Geschäftsträger hat bei dem Minister des Äußeren Rindig vorgeschlagen und ihm die Versicherung gegeben, daß die neue italienische Regierung bestrebt sein werde, mit Jugoslawien ein gutes nachbarliches Verhältnis aufrecht zu erhalten. Die Beograder „Pravda“ befaßt sich mit der durch die Übernahme der Staatsgewalt in Italien durch die Faschisten geänderten außenpolitischen Lage und sagt: Es wäre verfrüht, sich über die Haltung der neuen italienischen Regierung schon jetzt ein Urteil zu bilden. Jedenfalls ist es unsere Pflicht, den von verschiedenen Seiten ausgestreuten sensationellen Gerüchten über die Haltung der Regierung Mussolini gegenüber dem Vertrag von Rapallo und zu dessen Durchführung vorläufig noch keinen Glauben zu schenken.

#### Mussolinis Übernahme der Regierungsgeschäfte.

Rom, 1. November. Mussolini hat vorgestern nachmittags die Geschäfte im Ministerium des Äußeren übernommen, wo er in Gegenwart von General Diaz eine länger Unterredung mit Schanzer hatte. Mussolini sandte an den Staatssekretär Hughes ein Begrüßungstelegramm, worin er die Zusage auf ein freundschaftliches Zusammenarbeiten auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete zwischen den Vereinigten Staaten und Italien ausdrückt.

#### Faschistenumzüge in Rom.

Rom, 1. November. Etwa 70.000 Faschisten zogen gestern nachmittags in vollkommener Ordnung während fünf Stunden durch die Straßen Roms, wobei sie von der Bevölkerung alkamiert wurden. Abends sind sie mit Sonderzügen nach ihren gewöhnlichen Wohnorten zurückgereist.

Rom, 1. November. Heute vormittags haben die Faschisten neuerliche Umzüge veranstaltet. Die Regierung hat heute nachmittags energische Schritte zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung beschlossen. Bei den gestrigen Zwischenfällen wurden 6 Personen getötet und zwei lebensgefährlich verletzt.

#### Demission des italienischen Botschafters in Berlin.

Berlin, 2. November. Die italienische Botschaft teilt mit: Gleich nach der Bildung des neuen italienischen Kabinetts hat der italienische Botschafter in Berlin Senator Frascati in Anbetracht der veränderten politischen Lage seine Demission gegeben.

### Jugoslawien — Oesterreich — Tschechoslowakei.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Prag, 2. November. Der jugoslawische Finanzminister Dr. Kumanudi äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Prager Tagblatt“ bezüglich der abgeschlossenen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei auf die Frage, ob die Nachricht zutreffend sei, daß Jugoslawien von der Tschechoslowakei eine Anleihe verlange, daß dies nicht der Fall sei. Dagegen verhandelten Vertreter tschechoslowakischer Banken in Beograd mit einem südslawischen Bankenkonzern wegen Gewährung eines Bankkredites unter Garantie beider Staaten. Dieser Kredit soll

#### Faschistentumulte in Mailand.

Mailand, 1. November. Die demolierenden Faschisten verbrannten im Hofe des Gebäudes des „Avanti“ zahlreiche Exemplare dieser Zeitung, sowie die Register. Nach ihrem Abzuge entstand ein Brand, der die Papiervorräte im Keller und Maschinenraum zerstörte. Außerdem wurden 15 Parteikollegen der Faschisten eingekerkert.

#### Ein französisches Begrüßungstelegramm.

Rom, 1. November. Mussolini hat ein Begrüßungstelegramm der französischen Frontkämpfe erhalten, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Einigkeit der beiden lateinischen Schwefternationen die Grundlage der Zivilisation darstelle.

#### Mussolini an die Presse.

Rom, 1. November. In seiner Antwort auf das an ihn von der Presseorganisation gerichtete Begrüßungsschreiben verspricht Ministerpräsident Mussolini nach Ueberwindung des Ausnahmezustandes die Wiederherstellung der Pressefreiheit, soweit die Presse der Freiheit würdig sei, die nicht nur Rechte verleihe, sondern auch Pflichten auferlege.

Rom, 1. November. Die Leitung der Parteilisten Popolari billigt die Zusammenfassung der neuen Regierung, wobei sie dem Wunsch Ausdruck gibt, daß sie im Land Ordnung und Freiheit, sowie die wirtschaftliche und politische Erörterung bringen werde.

Rom, 1. November. Die Vereinigung der nationalen Syndikate fordert in einem Aufrufe zum Beitritt zu den faschistischen Organisationen auf, die das Land vom Bolschewismus befreit hätten.

#### Demobilisierungsbefehl der Faschisten.

Rom, 1. November. Ministerpräsident Mussolini erschien nachts persönlich am Bahnhof, um die Abreise der faschistischen Miliz zu betreiben. Mittags gab das hiesige Kommando der Faschisten den Befehl, zu demobilisieren und die Schwarzhemden abzulegen.

Paris, 1. November. „Petit Parisien“ meldet aus Rom: Ritti sei nicht verhaftet, sondern einfach aufgefordert worden, Rom zu verlassen. Eine Abteilung Faschisten sei beauftragt, über seine Sicherheit zu wachen, bis er die Hauptstadt verlassen habe.

Rom, 1. November. Der Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Schatzminister die unverzügliche Wiedereröffnung der Börse angeordnet.

### Bayern und Thüringen.

Von Graf E. v. Zedtwitz (München).

Die kleinen Thüringischen Staaten wurden im Strudel der deutschen Revolution zu dem neuen „Großthüringen“ zusammengeschweift — übereilt und planlos wie alles, was damals geschah — und dieses Staatsgebilde als eine gewaltige Errungenschaft der neuen „besseren“ Zeit in Deutschland ausposaunt. Man kann über die kleinen und kleinsten deutschen Bundesstaaten denken wie man will, soviel steht doch fest, daß diese Frage nicht so bdringlich war und das neue Thüringen alles andere eher denn einen Fortschritt darstellt. Hätte man damals, statt Hals über Kopf einen neuen Staat zu schaffen, das geschichtlich Gewordene geachtet, so wäre den Interessen der Bevölkerung zweifellos besser gedient gewesen. Müßte aber schon um jeden Preis geändert werden, so wäre es besser gewesen, die Thüringischen Gebiete dem angrenzenden größeren Ländern anzugliedern. Ostthüringen gehört seiner Bevölkerung, Kultur und Wirtschaft nach ebenso zu Sachsen, wie die nördlichen Gebiete Thüringens zu Preußen, das Land westlich des Rennsteiges aber zu Bayern, denn diese Gebiete sind von Franken bewohnt, die ihre wirtschaftlichen und Stammesinteressen nach Süden weisen. Die Verklindigung „Großthüringens“ am 1. Mai 1920 wurde im Lande eben nicht mit zu großer Begeisterung aufgenommen und begrüßt, doch das Volk tat alles, um den jungen Staat lebensfähig zu machen und zu erhalten. Die Regierung von Thüringen aber sah es als ihre erste Pflicht an, das Land zum sozialistischen Musterstaat zu machen und hat die marxistischen Ideen und Theorien solange an ihm erprobt, bis Thüringen nun den traurigen Ruhm genießt, das rötteste Land Deutschlands zu sein. Die Regierungsmethoden in Thüringen werden für alle Zeiten als ein Musterbeispiel gelten können dafür, was sozialistische Mißwirtschaft vermag. Auf diese Weise wurde im Lande eine tiefgehende Unzufriedenheit erzeugt, insbesondere in den Gegenden mit überwiegender Bauernbevölkerung, der es unter dem neuen Regime nie gefallen hat und die nun in dem Wanken des Thüringischen Kabinetts Brandstein ihre schlimmsten Befürchtungen bestärkt sieht. Die Unzufriedenheit des Volkes mußte naturgemäß am stärksten in Südrhüringen zum Ausdruck kommen, das sich nicht mit Unrecht nur als ein Anhängel des neuen Landes betrachtet, weil ja diese Gebiete vor der Hauptstadt Weimar aus viel schwerer zu erreichen sind als von dem benachbarten bairischen Franken, mit dem sie nicht nur Stammesgemeinschaft der Bevölkerung, sondern auch uralte Wirtschaftsbeziehungen verbinden. Das südliche Thüringen hat in den zwei Jahren seiner Vereinigung mit dem ihm fremden Norden nicht die erhoffte Befriedigung, noch die Erfüllung seiner wirtschaftlichen Wünsche gefunden und seine fränkische Bevölkerung erstrebt den Anschluß an ein größeres deutsches Land, an seine Stammesgenossenschaft: an Bayern. Und wenn es bisher auch nirgends offen ausgesprochen wurde, so ist doch kein Zweifel, daß für die dort zutage getretenen Bestrebungen vor allem der Wunsch ausschlaggebend ist, aus den ungesunden Verhältnissen in Thüringen herauszukommen und einem starken deutschen Lande anzugehören, dessen geordnete Verhältnisse eine ruhige politische und wirtschaftliche Fortentwicklung verbürgen.

Anfangs wollte diese Bewegung aus dem Bahnen heimstädtischer Vereins- und Bierpolitik nicht recht herauskommen, es fehlte ihr die Kraft, den Weg zu finden, der unter Vermeidung von Verfassungskonflikten zur praktischen Lösung der Frage führt. Seit aber erdrene, einflussreiche Männer dort die Sa-

Begners gefunden. England hegt das Interesse nicht, die deutsche Wirtschaft vollständig lahmzulegen. Heute wie auch in Zukunft liegt der Schwerpunkt aller englischen Sorgen überall, nur nicht in der Furcht vor der Konkurrenz des geschwächten deutschen Rei-

ausgeschlossen zu Indestitutionszwecken verwendet werden. Die Frage nach dem Verhältnis zu Oesterreich beantwortete der Minister in folgender Weise: „Wir haben ein Interesse daran, ein starkes Oesterreich als Nachbarn zu haben. Wir haben ein Interesse daran, mit ihm Handelsbeziehungen zu pflegen. Wir wünschen gute Nachbarschaft mit Oesterreich zu halten. Nicht nur als unseren Konsumenten, sondern auch deshalb, weil Oesterreich die Verbindungsbrücke darstellt zwischen uns und der Tschechoslowakei.“

ches. Es dämmert nun auch in England der Gedanke, daß die Reparationsfrage und das internationale Schuldenproblem nur auf der soliden Grundlage einer beiderseits vereinbarten Revision des Vertrages von Versailles gelöst werden könne.

Die in die Hand nahmen und das Willkürregiment der Weimarer Landesregierung die Unzufriedenheit im Lande immer mehr förderte, ist die Bewegung in Weiningen, Gildenburghausen, Sonneberg, Römhild, in Elsbürg und Eisfeld immer mehr angewachsen und hat auch auf die benachbarten fränkischen Gebiete Bayerns übergegriffen, wo unter Führung der Tagespresse, vor allem des „Fränkischen Kuriers“ in Nürnberg, eine lebhafteste Agitation für den Anschluß Südtüringens eingeleitet hat. Das amtliche Bayern steht der Bewegung ebenso wie vordem beim Anschluß Koburgs mit der gebotenen Zurückhaltung gegenüber, von der richtigen Auffassung ausgehend, daß die Bevölkerung Südtüringens selbst und allein zu entscheiden hat, welchem Lande sie in Zukunft angehören will.

Die verfassungsrechtliche Seite der Frage ist nicht so einfach wie im Falle Koburgs. Damals lagen die Grenzen des Landes, das den Anschluß an das benachbarte Bayern begehrte, klar zutage und das Gebiet Koburgs bildete ein geschlossenes Ganzes, dessen Bevölkerung die Angliederung an das Nachbarland durch Volksabstimmung verweigerte und durchsetzte. Nach Artikel 18 der Reichsverfassung kann eine Aenderung des Gebietes der einzelnen Länder nur stattfinden, wenn die Bevölkerung des abzutrennenden Gebietes eine solche verlangt. Zum Beschluß der Gebietsänderung sind drei Fünftel, mindestens aber die Stimmenmehrheit der Wahlberechtigten erforderlich. Auch wenn es sich nur um die Abtrennung eines kleineren Verwaltungsbezirktes handelt, ist der Wille der Bevölkerung des ganzen in Betracht kommenden Bezirkes festzustellen. Nun erhebt sich hier die Frage: Können die Gebiete im Süden, die ihre Abtrennung von Thüringen wünschen, allein für ihr Gebiet abstimmen, oder ist zur Gültigkeit Volksabstimmung des ganzen Kreises erforderlich? Diese Frage ist hier von Wichtigkeit, weil in diesem Falle Teile Thüringens, die als selbständige Gebiete zu diesem gekommen sind, dann eine Abstimmung verlangen könnten und ihrer Stimme zweifellos Gehör verschaffen würden, wie z. B. Meiningen, während andere, wie z. B. Saalfeld, von dem Kreise, dem sie heute angehören, ebenso gewiß überstimmt würden. Die Frage, wie eine Volksabstimmung in Thüringen durchzuführen wäre, ist noch ungeklärt und wird dadurch noch komplizierter, daß von einer Kreiserteilung im Sinne des Artikels 18 der Verfassung in Thüringen vorerst noch keine Rede sein kann. Die einzelnen Länder, die vor kurzem noch selbständige Staatsgebilde waren, bestehen trotz ihres Aufgehens in dem neuen Lande Thüringen bis zu ihrer endgültigen finanziellen Auseinandersetzung mit diesem, vorerst aber bis 31. März 1923, staatsrechtlich noch fort. Die Führer der Anschlußbewegung an Bayern ließen sich aber durch diese Schwierigkeiten nicht abschrecken, sondern entfalten erst recht eine lebhafteste Propagandatätigkeit in den südlichen Gebieten Thüringens, die bisher recht beachtenswerte Resultate zeitigte. Die praktische Lösung der Frage hat in den letzten Monaten unverkennbar große Fortschritte gemacht und wenn auch die in den dortigen Volksversammlungen, Parteibesprechungen und bei

anderen Gelegenheiten gehaltenen Reden der Massfontenten nicht immer von künstlicher Beeinflussung frei schienen, so muß doch festgestellt werden, daß die Südtüringer Anschlußbewegung viel rascher marschiert, als es den dortigen sozialistischen Machthabern lieb sein kann. Nun ist vor wenigen Tagen in Weiningen eine Vereinigung gegründet worden mit der Aufgabe, bei der Reichsregierung auf Grund des Artikels 18 der Verfassung einen Volksentscheid im Lande herbeizuführen zwecks Angliederung an ein anderes Land.

Dies ist der erste Schritt, den die „Los von Thüringen“-Bewegung in die Öffentlichkeit tut, und wenn ein thüringischer Minister droht, gegen diese Bewegung mit scharfen Maßnahmen vorzugehen, so klingt dies in einer demokratischen Republik entschieden recht sonderbar und hat auch keine Aussicht auf irgendwelchen Erfolg. Heute kann niemand sagen, ob und wann die in Thüringen rasch um sich greifende Bewegung sich durchsetzen wird, doch wie die Dinge dort liegen, muß wohl damit gerechnet werden, daß das Thüringer Staatsgeschick vom 1. Mai 1920 nicht das letzte Wort war, was über diese Gebiete gesprochen wurde.

**Telephonische Nachrichten.**

**Empfänge beim Könige.**

M. Beograd, 2. November. Gestern wurden der Regierungspräsident Pašić, der Minister des Äußeren Ninkić und Minister des Inneren Timotijević am Hofe empfangen.

**Besuch am Beograder Hof.**

M. Beograd, 2. November. Gestern vormittags ist in Beograd die spanische Infantin mit dem Infanten Alfonso eingetroffen. An der Hofkapelle wurden sie von der Königin, dem Prinzen Paul und dem Fürsten Arsen empfangen. Die hohen Gäste werden einige Tage in Beograd bleiben.

**Konfiskation der Antwort des Prinzen Georg.**

M. Beograd, 31. Oktober. Die „Epocha“ hätte einen Brief des Prinzen Georg als Antwort auf den gestrigen Brief der Regierung veröffentlicht sollen. Diese Antwort wurde konfisziert.

**Der Gasfalleinfall in Sušak.**

M. Beograd, 1. November. Gestern nachmittags fand ein Ministerrat statt, der sich mit dem Einfall der Faschisten in Sušak beschäftigte und über Maßnahmen beriet, die die neuerliche Verletzung der Grenze Jugoslawiens verhüten sollen.

**Vertreter der Völkerbundliga in Beograd.**

M. Beograd, 2. November. Die Vertreter der Völkerbundliga, die am 29. Oktober in Beograd angekommen waren und unserem Staate einen amtlichen Besuch abgestattet hatten, wurden vorgestern vom Regierungspräsidenten Pašić und vom Außenminister Dr. Ninkić empfangen, bei denen sie sich längere Zeit im Gespräch aufgehalten haben. Nachmittags hat die Journalistenvereinigung im „Grand Hotel“ einen Tee gegeben. Bei

dieser Gelegenheit sprachen Dramant, Generalsekretär der Völkerbundliga, und Mantou, Direktor der politischen Sektion der Völkerbundliga, den Vertretern der Presse für den herzlichen Empfang ihren Dank aus. Doktor Ninkić gab gestern abends in seiner Wohnung den Delegierten ein Galadiner, zu dem das gesamte diplomatische Korps geladen wurde. Mittags wurde den Gästen ein Diner in den Lokalen der südslawischen Vereinigung der Völkerbundliga bereitet und abends war die öffentliche Sitzung dieser Vereinigung in der die Herren Dramant und Mantou, sowie Dr. Jovo Suvović, Universitätsprofessor, und der Präsident unserer Vereinigung für die Völkerbundliga gesprochen haben. Um halb 9 Uhr abends hat die Beograder Gemeinde den Gästen ein Bankett im Hotel „Erbebi krah“ gegeben. Der heutige Tag wird der Besichtigung Beograds und der Umgebung gewidmet sein.

**Tschechoslowakische Bankiers in Zagreb.**

M. Zagreb, 2. November. Gestern sind die tschechoslowakischen Bankiers Tomaneš, Direktor der Prager Landesbank, Pelba, Direktor der Gewerbebank, und Hanuš, der Direktor der Prager Industriebank, in Zagreb eingetroffen, um Verhandlungen über eine engere Zusammenarbeit unserer und der tschechoslowakischen Banken im Interesse der wirtschaftlichen Annäherung der beiden Staaten einzuleiten. Die Gäste sind aus Beograd gekommen, wo sie einige Tage mit den Beograder Bankiers konferiert hatten.

**Presserepäsentanten bei Doktor Ninkić.**

M. Beograd, 2. November. Minister des Äußeren Dr. Ninkić hat gestern in seinem Kabinett die Presserepäsentanten und die Berichtsersteller empfangen. Der Minister erachtete es als Pflicht der Presse, gewisse Vorläufer alarmierender Nachrichten gegenüber zu üben, besonders gegen jene, die die Ereignisse an unseren Grenzen behandeln. Der Minister empfahl der Presse eine gewisse Reserve. Dr. Ninkić teilte unseren Journalisten mit, daß der Tag der Ankunft Stambulists in Beograd noch nicht festgesetzt sei. Aus verlässlichen Quellen wird erfahren, daß die Regierung energische Maßnahmen gegen die Verbreitung von alarmierenden und unzuverlässigen Nachrichten über die Grenzereignisse unternehmen werde, die unter solchen Umständen für den Staat schädlich seien. Wie man von der Regierung nachstehenden Pressten erfährt, wird es in kürzester Zeit zu einem ruhigen Verhältnis zwischen Italien und uns kommen.

**Die Verhandlungen der Reparationskommission in Berlin.**

M. Berlin, 1. November. Die erste Verhandlung mit der Reparationskommission verlief in durchaus sachlicher Form. Der Vorsitzende der Reparationskommission, Barthou, erklärte, daß 1. die Bilanzierung des Budgets, 2. die Frage der schwebenden Schulden und 3. die Stabilisierung der Mark die Hauptfragen seien, die jetzt verhandelt werden müßten. Die Kommission beabsichtigt nicht, die Souveränität Deutschlands anzutasten. Sie hoffe aber auf loyale Zusammen-

arbeit und sei auf Grund der von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen genötigt, eingehende Fragen zu stellen. Hierauf hielt Staatssekretär Dr. Schroeder einen Vortrag über die allgemeine Gestaltung des Budgets für das laufende Jahr, soweit es sich bisher überhaupt übersehen läßt. Staatssekretär Dr. Schroeder teilte mit, daß das voraussichtliche Defizit des Budgets 440 Milliarden betragen werde, das im wesentlichen zu Lasten des Friedensvertrages gehe. Die nächste Sitzung wurde auf heute nachmittags festgesetzt.

**Englands innerpolitische Situation.**

**Wachsende Stimmung für Lloyd George.**  
M. London, 31. Oktober. Lloyd George ist es durch seine Reden und Aufrufe immer mehr gelungen, die Sympathien der Öffentlichkeit zurückzugewinnen, so daß die Konservativen bereits seine Wiederwahl befürchten. Bonar Law wird allgemein als zu schwach gehalten. Gestern fand die erste Sitzung des neuen englischen Kabinetts statt. Dasselbe wird erst nach den Neuwahlen vervollständigt werden. Die Wahlkampagne erreichte diese Woche ihren Höhepunkt. Bonar Law und Lloyd George werden jeden Tag Versammlungen abhalten.

**Die Orientkonferenz.**

M. London, 1. November. „Die Daily Mail“ aus London meldet, habe Mussolini erklärt, er sei der Ansicht, daß die Wiederherstellung des Friedens im Orient sehr wichtig und eine Lebensfrage sei. Er werde daher keine Auffchiebung der Konferenz von Lausanne verlangen.

M. Paris, 1. November. Der „Temps“ berichtet aus Athen: Griechenland hat der Einberufung der Friedenskonferenz nach Lausanne zugestimmt.

**Die Schweizer Nationalratswahlen.**

M. Bern, 1. November. Ergebnisse der Nationalratswahlen: Von den 198 Sitzen des Nationalrates erhielten die Radikalen 69 (unverändert), die Katholisch-Konservativen 44 (41), die Sozialisten 43 (38), die Bauern- und Bürgerpartei 35 (31), die demokratische Gruppe 10 (9), die sozialistische Gruppe und die Parteiloosen 5 (8) und die Kommunisten 2 (3).

**Marburger und Tagesnachrichten.**

**Eine Spende König Alexanders für die Armen von Stopfle.** Anlässlich seines Besuchs von Stopfle spendete König Alexander für die Armen von Stopfle 50.000 Dinar.  
**Cercle français.** Ueber ausbruchsreichen Wunsch einzelner Kaufleute eröffnet der Verein am 3. November einen französischen Kurs für Angehörige des Kaufmannsstandes, wenn sich eine genügende Anzahl von Teilnehmern meldet. Der Unterricht wird jeden Dienstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends im zweiten Stock der Lehrerbildungsanstalt stattfinden. Die Einschreibungen erfolgen ebenfalls vor Beginn jeder Stunde.

**Drei Fingerabdrücke.**

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Ebenstein.  
(Urheberrecht 1918 durch Greiner & Comp., 34 Berlin W. 30.)  
(Nachdruck verboten.)

„Welche Abgründe! Welche Abgründe!“ murmelte Losenstein und fuhr sich über die schwarzweißbedeckte Stirn. „Und das sollte Harpner...?“  
„Ich möchte wenigstens keinen anderen. Da gegen traue ich ihm ganz wohl zu, daß er die günstige Gelegenheit entschlossen ausnützte, vielleicht sogar den Diebstahl selbst beging und Ihrer Kusine nachher vorzuschwindelte, er sei ungeheurer Zeuge davon gewesen, wie Sie den Kassetten nahmen. Er soll damals mit den Kindern und der Bonne-Berthe gespielt haben und kann gut dabei in das an das Kinderzimmer anstoßende Schlafzimmer gekommen sein.“  
„Eines begreife ich trotzdem nicht. Angenommen selbst, Sie hätten mit all Ihren Vermutungen recht, warum würde er sich so viele Mühe genommen haben, Andrea zu entfernern, anstatt sie einfach zu töten, wie jenen Bauerbed? Sie müßte seinen Plänen ja noch viel mehr im Wege stehen.“  
„Das erscheint Ihnen nicht klar? Denken Sie doch: wenn er Andrea tötete, würden die Zeitungen doch Berichte darüber bringen,

und bei der Gelegenheit würde ihre Vertunft zur Sprache kommen. Wie leicht könnte man das auf Wiesental lesen, und wie sollte er dann dort mit einer falschen Erbin auftreten? Aber es gibt noch einen zweiten Grund. Wenn Ihre Kusine ihm im Wege stand, so hatte er sie andererseits vielleicht auch noch nötig. Die falsche Erbin konnte ja verjagen, der ganze Plan durch irgend einen Zufall mißlingen. Schließlich hätte er ja auch noch Sie und Ihre Mutter irgendwie belästigen müssen, da Sie die wahre Andrea konnten. Es ist darum auch möglich, daß er sie auf irgend eine Weise zwingen wollte, gemeinsame Sache mit ihm zu machen und erst dann, wenn er ihrer sicher war, mit ihr in Wiesental zu erscheinen.“  
„Sie glauben also nicht, daß er sich schon dort befindet?“  
„Darüber weiß ich nichts. Ich war noch nie persönlich in Wiesental und kenne die dort lebenden Personen nicht. Ganz sicher aber hat er einen Vertrauten dort. Uebrigens will ich mich nach meiner Rückkehr zuerst mit dieser Sache beschäftigen. Nun noch eine wichtige Frage: Haben Sie das Zimmer, welches Harpner bei Ihnen bewohnte, bereits wieder vermietet?“  
„Nein. Wir fanden bisher keinen passenden Mieter.“  
„Das ist gut. Darf ich es mir morgen anschauen?“

„Gewiß. Ich werde meine Mutter davon verständigen.“  
„Lieber nicht. Sie müßten ihr dann Erklärungen geben, mindestens unsere heutige Zusammenkunft erwähnen, und das möchte ich unter allen Umständen vermeiden. Was ich Ihnen mitteilte, muß streng unter uns bleiben. Ich hat es nur, weil ich Ihnen, als dem nahen Verwandten Andrea Drowendts, Offenheit schuldig zu sein glaubte, und weil ich andererseits auch in Zukunft ein wenig auf Ihre Mithilfe zählen. Es ist ja immerhin möglich, daß Sie Harpner zufällig wieder einmal zu Gesicht bekommen oder sonst von ihm hören. In diesem Falle müßten Sie mich natürlich sofort durch eine Depesche davon verständigen.“  
„Das soll gewiß geschehen. Wenn Sie übrigens wünschen, daß meine Mutter gar nichts von Ihrem Besuch erfährt, so läßt sich dies morgen ganz gut vermeiden. Mein Dienst beginnt erst mittags, und da meine Mutter, wie ich weiß, morgen früh in die Stadt muß, so brauchen Sie nur zwischen 8 und 9 Uhr zu kommen, um mich allein anzutreffen.“  
„Gut, ich werde kommen.“  
Ferman, beständig von der Unruhe eines Jagdhundes erfüllt, der zwischen einem Dutzend verdächtiger Spürten die eine, allein wichtige, noch nicht absolut sicher im Geruch

hat, fand sich schon lange vor acht Uhr in der Bismarckstraße ein.  
Da er aber fürchten mußte, Frau Losenstein noch dabein anzutreffen, ging er in ein kleines Cafe, ihrem Hause gegenüber, ließ sich einen „Kapuziner“ geben und hielt das Hauszoo zu Nummer 4a fleißig im Auge.  
Er hatte eine schlechte Nacht hinter sich und rührte mühsam in seinem Kaffee herum, während ihm allerlei unsterbe Gedanken durch den Kopf jagten.  
Gestern, als er mit Billy Losenstein sprach, schien ihm alles so klar und einfach, daß er meinte, alle Fragen seien nun fast gelöst, und man brauche nur mehr ruhig zu warten, bis der Verbrecher selbst aus der Verborgenenheit trete, um die Hand nach dem Preis seiner Taten auszustrecken.  
Aber dann, gegen Morgen, war plötzlich eine große Ernüchterung über ihn gekommen. Was sich gestern in logischer Folge Punkt für Punkt von selbst aneinanderzufügen schien, kam ihm jetzt doch als noch recht mangelhaftes Stückwerk vor.  
Wie viele Mäden gab es noch, die sein Scharfsinn nicht ausfüllen konnte! Und beruhte denn nicht alles überhaupt nur auf Vermutungen?  
Harpner konnte ja schließlich wirklich der harmlos liebenswürdige Ehrenmann sein, für den ihn Losensteins und Frau Hartwig hielten. Die Bonne konnte ganz gut den Lausendmarckstein gestohlen und dann aus Angst

**Glasbena Matka in Maribor.** Das verstärkte Vereinsorchester veranstaltet Freitag den 3. d. M. um 8 Uhr abends im hiesigen Stadttheater sein 4. ordentliches Konzert. Das Programm das künstlerisch zusammengestellt ist, so daß selbst der vermögteste Musikliebhaber auf seine Rechnung kommen muß, ist folgendes: 1. Großmutter Louis: Tschardasch aus der Oper „Der Geist des Bosjoden“. 2. Dvořak Anton: Legende Nr. 3. 3. Beethoven: „Coriolan“, Overtüre zum gleichnamigen Drama. 4. Ofterc Slavko: „Die ideale Symphonie“. 5. Fidič Janko: „Gegen Abend“, Idylle. 6. Dvořak Anton: „Der Bauer ein Schelm“, Overtüre zur gleichnamigen Oper. — Wir machen besonders auf die Symphonie „Die Ideale“ aufmerksam, welche als Erstlingswerk unseres jungen und talentvollen Komponisten Slavko Ofterc, der aus der Umgebung Ljutomers stammt, bei dieser Gelegenheit ihre erste Aufführung erlebte. Die Disposition der Symphonie ist aus dem eigens zu diesem Zwecke herausgegebenen Programmen ersichtlich. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Frau Blata Brinčič in der Slovenska ulica und bei der Tageskasse im Theater erhältlich; am Abend des Konzertes bei der Eingangskasse. Ende des Konzertes nach 10 Uhr.

**Ein Sammeltag für die „Jubisla knjižnica“ (Volkbibliothek)** wird Samstag nachmittags und Sonntag vormittags in Maribor veranstaltet. „Jubisla knjižnica“ ist heute die einzige Bibliothek in Maribor und werden aus dem Ertrage des Sammeltages insbesondere auch deutsche Bücher angekauft. Die Leitung dieses wichtigen kulturellen Unternehmens erjudet daher um entsprechendes Entgegenkommen der Öffentlichkeit.

**Der Dinar Kurs.** Aus Prag, 31. Oktober, wird gemeldet: In einer Unterredung mit dem Chef des jugoslawischen Finanzministeriums Blavšić, führt dieser in der Prager Presse über seinen Plan bezüglich der Valutaregulierung des Dinars unter anderem folgendes aus: Die kleine Entente ist heute in politischer Hinsicht für Mitteleuropa von allergrößter Bedeutung. Wenn sie aber so bleiben soll, muß sie auch in wirtschaftlicher Hinsicht Europa gegenüber als einig auftreten. Wir müssen also zu einem Zusammenarbeiten kommen. Das hat aber nur dann Wert und Bedeutung, wenn das Verhältnis der beiderseitigen Valuta stabilisiert werden kann. Denn nur dann kann sich der gegenseitige Verkehr und Warenaustausch auf einer festen Basis entwickeln. Darum arbeiten wir auf die Stabilisierung unseres Dinars hin, um ihn auf eine gewisse Höhe zu bringen und auf dieser festzuhalten. Wir brauchen für unseren Dinar eine Zentralfstelle im Auslande, welche sich um ihn kümmert, und dazu wäre nach unserer Ansicht Prag der geeignetste Ort. Wir glauben, daß wir unseren Dinar schon in der allernächsten Zeit auf 11 bis 12 Centimes der Züricher Relation werden stabilisieren können. Ich muß feststellen, daß ich bei meinen Vorbesprechungen in Prag außerordentliches Verständnis für diese Fragen und für unseren Dinar gefunden habe und daß ich von meinen Konferenzen, die inoffizieller Natur gewesen sind, den besten Eindruck mitbringe. Ich hoffe, daß unsere Aktion für eine gemeinsame Tätigkeit im vollen Maße gelingen wird, umso mehr, als Kasin bereits anlässlich der Genfer Konferenz sich dem Finanzminister Rumanudi gegenüber im günstigsten Sinne ausgesprochen hat, und daß jetzt, wo Kasin Finanzminister ist, es zu einem konkreten Resultat kommen wird. Wegen der Notwendigkeit einer tschechoslowakischen Anleihe für Jugoslawien erklärte Blavšić, daß eine Anleihe in der Form eines Warenkredites nicht das Beste wäre, eher würde es für richtig halten, wenn eine tschechoslowakische Anleihe gewährt werden würde, die zur Stabilisierung und Berichtigung des Dinar-Kurses verwendet werden könnte.

**Die Durchführung in Dinars.** Wie wir bereits gemeldet haben, ordnete das Finanzministerium an, daß alle zur öffentlichen Rechnungsablage verpflichteten Unternehmen ihre Bücher und Abschlußrechnungen und Neue wieder zurückgeschickt haben. Kurz, überall, wohin er blickte, stiegen „wenn“ und „aber“ auf, an die er gestern in seiner Begrüßung, wenigstens die Identität der Schmidt mit Andrea Dremend festgesetzt zu haben, gar nicht gedacht hatte.

Auf Harpners Zimmer würde man auch nichts finden. Entweder er war wirklich ein Ehrenmann, dann gab es überhaupt nichts zu finden, oder er hatte bei dem Verbrechen seine Hand im Spiel, dann würde er wohl dafür gesorgt haben, keinerlei Spuren zurückzulassen. Abgesehen davon, daß der Mann seitdem sicher schon so oft und blo oft gereinigt worden war

(Fortsetzung folgt.)

vom 1. Jänner 1923 an in Dinars führen müssen. Die Relation 1:4 bleibt auch für alle Aktiva- und Passivposten ohne Rücksicht auf das Datum des Entstehens gültig. Auf Grund dieser Verordnung machte das Generalkonsulat des Finanzministeriums die beiden bei der Nationalbank wirkenden Ausschüsse darauf aufmerksam, daß ab 1. Jänner Bewilligungen nur in Dinar ausgestellt und nicht in „Jugokronen“ herausgegeben werden können.

**Die Weinlese in Syrien.** Wie die kroatischen Blätter melden, ist die heurige Weinlese in Syrien sehr gut ausgefallen. Die ältesten Weinbauern erinnern sich nicht auf ein so gutes Weinjahr, wie das heurige. Ueberall fehlt es an Gebinden. Der neue Wein wird mit 2 Dinar pro Liter ab Keller verkauft. Da die Weingärten aber weit außerhalb der Städte und Dörfer liegen, ist an einen Transport des Weines gar nicht zu denken, da infolge des fortwährenden Regens die Wege und Straßen nicht fahrbar sind. In der Umgebung von Srijemski Karlovci haben einige Weinbauern verlautbaren lassen, daß in ihren Weingärten jedermann so viel Trauben pflücken kann, als er mag. Es herrscht großer Mangel an Gebinden, an eine Neuananschaffung derselben kann aber nicht gedacht werden, da die Fässer höher zu stehen kommen, als der Wein, dessen Preis rapid fällt.

**Cherchez la femme.** Die Fleischergesellen Ivan M. und Milivoj P. gerieten einander in der Aleksandrova cesta in der Nähe der Brauerei Göy wegen eines Franzosenmehrs in die Haare. Der herbeigeeilten Wache gelang es, die beiden Kampfhähne zu trennen.

**An der Mellinger Ueberfuhr herrschte** gestern nachmittags ein fast lebensgefährliches Gedränge. Hunderte von Friedhofbesuchern wollten nach Kobrezje und da jeder der erste sein wollte, kam es den ganzen Nachmittag zu erregten Szenen und unliebsamen Vorfällen. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um dem Andrang des Publikums wenigstens einigermaßen zu steuern und Ordnung in die erregten Massen zu bringen. In dem unbeschreiblichen Gedränge wurde so mancher Frau der Hut total ruiniert. Eine Frau mußte sogar ihrem ins Wasser gefallenem Hute traurig nachschauen, während einer anderen im Gedränge eine kostbare Pelzboa abhanden gekommen ist. Am meisten mußten durch die Rücksichtslosigkeit der Leute kleine Kinder leiden, die arg gequetscht wurden.

**Eisenbahndiebstähle in Rußland.** Nach einer Mitteilung des russischen Volkskommissars für Verkehrswesen sind während der Monate August und September in Sowjetrußland 63.789 amtlich registrierte Diebstähle vorgekommen. Unter anderem wurden 420.000 Pud Lebensmittel, 215.000 Pud Manufakturwaren, 830 Ballen Stoff, 518 Stück Vieh und 96 Waggon mit Brennmaterialien gestohlen. Wegen dieser Diebstähle wurden 1492 Mann von der Bahnpolizei, 41 Gerichtsbeamte, 27 Tschekisten und 3458 Bahnangehörige verhaftet.

**Unfall beim Aufsoden.** Dienstag den 31. Oktober waren drei Arbeiter bei der Firma Riffmann damit beschäftigt, schwere Holzblöcke auf einen Wagen zu verladen. Dabei half ihnen aus Gefälligkeit ein gewisser Kolarič. Beim Heben eines besonders schweren Blocks fiel das Holz aber wieder vom Wagen herab und traf den Kolarič am rechten Knie. Der Verletzte wurde mittelst Rettungswagens in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

**Diebstähle.** Dem Georg Forster wurden von unbekanntem Täter drei Leintücher gestohlen. — Einem Schlossermeister in der Ribisla ulica, der bei der Dampfzäge Hochnegger u. Co. in der Koroska cesta beschäftigt ist, wurde ein Treibriemen und Schraubmuttern im Gesamtwerke von 2500 K gestohlen.

**Nachtliche Raubüberfälle.** In S. in Kroatien wollte am 25. v. M. der Gemeindevachmann Mato Vepo gegen 22 Uhr nachts den Bauer Stonel wegen nächtlicher Ruhestörung verhaften. Die Bauern Anton und Josef Maturić kamen Stonel zu Hilfe, mißhandelten den Wachmann und schlugen ihn zu Boden. In seiner Bedrängnis zog nun der Wachmann seinen Dienstrevolver und feuerte drei Schüsse auf seine Angreifer ab. Eine Kugel traf den Anton Maturić und verletzte ihn schwer. Schließlich wurden die Angreifer von einer herbeigeeilten Gendarmepatrouille überwältigt und verhaftet.

**Alkoholegelle.** Am 1. d. in der Nacht wurde auf dem Hauptplatze Kurt H. verhaftet, als er sich mit einem gewissen Bogumir K. ohne jede Ursache zu prügeln begann. Nach Feststellung seiner Identität wurde er wieder freigelassen. — Am Dienstag den 31. Oktober wurde Ivan B., der um 7 Uhr

abends am Hauptplatze im betrunkenen Zustande die Vorübergehenden belästigte und einem Handelsgesellen ohne jede Ursache einen Hieb über den Kopf versetzte, verhaftet. — Ein gewisser S. J. belustigte sich am Allerheiligentage damit, daß er den im Cafe Kokol in der Frankopanova cesta anwesenden Gästen die Stühle wegzog und die Gläser umstieß. Schließlich wurde der Krachler aus dem Lokal hinausgeworfen.

**Diebstahl von Grabkränzen.** Auf dem alten Stadtfriedhofe wurde ein gewisser Heinrich K. dabei erwischt, als er von den Gräbern Kränze stahl. Bei der Leibesvisitation fand man bei ihm 18 Kränze. Er wird sich wegen dieser Diebstähle vor Gericht zu verantworten haben.

**Ueberfall.** In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag überfiel ein unbekannter Mann einen gewissen Franz Bacher an der Ecke der Slovenska und Gledalska ulica, warf ihn zu Boden und flüchtete dann.

**Verrohte Jugend.** Der Fiafer Ivan Leber fuhr gestern mit seiner Frau und seiner Tochter gegen den Hauptbahnhof. Während der Fahrt sprang in der Aleksandrova cesta ein ihm unbekannter, ungefähr 18jähriger Bursche auf, setzte sich zur Frau in den Wagen und begann mit ihr zu schimpfen. Der Fiafer konnte dem natürlich nicht ruhig zusehen. Er forderte also den Frechling auf, sich zu entfernen. Als dies nichts nützte, hieb er ihm mit der Peitsche eines über den Kopf. Der aber blieb die Antwort nicht schuldig und verprügelte dem Fiafer eine so kräftige Ohrfeige, daß dieser Hautabschürfungen über dem linken Auge erlitt. Nach dieser „Helldentat“ entfernte sich der Bursche schleunigst in der Richtung gegen den Trjnski trg.

**Ein Unverheerlicher.** Der schon mehrmals wegen Diebstahles verurteilte Ivan Otrić hatte erst vor kurzem wieder den Kerker verlassen, nachdem er wegen Verbrechen des Diebstahls abgeurteilt worden war. Unter einem wurde er in seine Heimatgemeinde St. Peter bei Bölkermarkt abgeschoben. Dort hielt es ihn aber nicht lange und Otrić kehrte bald wieder heimlich nach Jugoslawien zurück, wo er verschiedene Gelegenheitsdiebstähle verübte. Doch der strafende Arm der Gerechtigkeit erreichte ihn bald. Zwei Detektive verhafteten ihn trotz heftiger Gegenwehr. Er wurde dem Kreisrichter überstellt und wird sich unter anderem wegen verbotener Rückkehr und Gewaltanwendung gegen öffentliche Organe zu verantworten haben.

**Ermischte Kirchenräuber.** In den letzten drei Monaten fanden in den verschiedenen Kirchen Kroatiens und der angrenzenden Steiermark verwegene Kircheneinbrüche statt, wobei den Gaunern Gold- und Silberwaren von großem Werte in die Hände fielen. Alle Nachforschungen nach den frechen Einbrechern blieben bisher erfolglos. Nur durch ihre eigene Unvorsichtigkeit sind jetzt zwei solche Kirchenräuber in die Hände der Zagreber Behörden geraten. In eine Metallgießerei in Zagreb kamen vor einigen Tagen zwei Männer, die eine ganze Menge Gold- und Silberwaren, bestehend aus goldenen und silbernen Kreuzen, Tellerchen, Felsch- und Monstranzen, usw. zum Kaufe anboten. Da die Burschen verdächtig waren, wurde die Polizei gerufen, die sie verhaftete und konstatierte, daß die Burschen der im Jahre 1883 geborene Stefan Dimer und der 1889 geborene Albert Borsić, beide aus Brezno, Bezirk Pregrada, zwei schon lange gesuchte Kircheneinbrecher, seien. Nachdem sie ein teilweises Geständnis abgelegt hatten, wurden beide dem Gerichte eingeliefert.

**Erhöhung der Stipendien.** Aus Beograd, 31. Oktober, wird telegraphiert: Ueber Antrag des Kultusministers wurden die Stipendien der Studenten, die in der Tschechoslowakei studieren, auf monatlich 120 K und der Studenten, die Hochschulen in Deutschland oder Polen besuchen, auf monatlich 1000 Dinar erhöht.

**Der Ausfuhrzoll für tschechoslowakische Holz- und Briketts** aufgehoben. Wie das tschechoslowakische Konsulat in Lubljana mitteilt, wurde ab 20. Oktober l. J. die zollfreie Ausfuhr von Holz und Briketts aus der Tschechoslowakei gestattet.

**Ein nachlässiger Bruder.** In Zidovo im Bezirke Jastrebarsko in Kroatien lebten die drei Brüder Jurković im gemeinsamen Haushalt. Wie so oft in solchen Fällen, kam es auch unter ihnen öfter zu Streitigkeiten. Vorige Woche entstand wieder ein Streit, in dessen Verlauf Ignaz Jurković von seinen Brüdern durchgeprügelt wurde. Aus Rache zündete er des Nachts das gemeinsame Wirtschaftsgelände an, das bis auf den Grund niederbrannte. Im Gebäude war die ganze heurige Fehlung, über 70 Meterzentner Heu und die Weinbresse untergebracht, das alles ein Rauch der Flammen wurde. Der Schaden

beträgt gegen 130.000 K und ist durch keine Versicherung gedeckt. Ignaz Jurković ist gefänglich und wurde dem Gerichte eingeliefert.

**Neue Telephongebühren im Verkehr mit Oesterreich.** Mit 1. November sind die Telephongebühren im Gespräche von Oesterreich nach Jugoslawien wieder bedeutend erhöht worden. Nach dem neuen Tarif kostet ein gewöhnliches Gespräch mit Maribor, Ptuj und Celje 37.000 Kö, mit Lubljana und Zagreb aber 44.000 K.

**Hotel Halbwild.** Heute Freitag abends Spanzerfestschmaus. (Siehe Annoncenteil.)

**Cino.**

**1. Mariborski bioskop.** Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag wird im 1. Mariborski bioskop der große Monumentalfilm, 1. Teil: „Caboria oder der Kampf um die Welt Herrschaft“, mit Maciste in der Hauptrolle, vorgeführt werden. Dieser Riesenspektakel, nur von dem Schläger „Theodora, die Kaiserin von Byzanz“ übertrroffen wird, hat wunderbare Naturaufnahmen, wie Ausbruch der Vulkane Aetna und Stromboli, weiters Aufnahmen, die kolossale Leistungen aufweisen, wie den Uebergang Hannibals mit seinen Karawanen von Elefanten und Kamelen, den Kampf Roms gegen Karthago, den Brand der römischen Flotte vor Syrakus usw. Der zweite und letzte Teil dieses Riesenspektakels wird Montag zur Aufführung gelangen.

**Sport.**

**Ringkampf in Ptuj.** Aus Ptuj wird berichtet: Auf die Herausforderung der Zirkustruppe Smith zum Ringkampf stellte sich der hiesige Fleischmeister Kampfner gegen den Meisterringer aus der Truppe Smith, Herrn Stolič. Trotz des großen Gewichtsvorteils (128 : 62 Kilogramm) gelang es Herrn Kampfner, seinen Gegner im ersten Gang nach zwei Minuten einwandfrei zu legen. Als Schiedsrichter fungierten die Herren Samuh und Wagrancič.

**Aus aller Welt.**

**Der Todeskuß.** Ein eigenartiger Mord und Selbstmord ist in Gloucester im Staate Massachusetts passiert. Die häßliche, junge Kammerjosef Stella glaubte Grund zu der Annahme zu haben, daß ihr Geliebter Harry, der als Hausmeister in dem gleichen Hause angestellt war, ihr untreu geworden sei. Nach einer stürmischen Auseinandersetzung schlang sie plötzlich ihre Arme um seinen Hals und küßte ihren Geliebten mit größter Heftigkeit, bis beide leblos zu Boden sanken. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß Stella eine Blausäurepille zwischen die Lippen genommen und während des Küßens zerbißsen hatte, um mit ihrem Geliebten gemeinsam zu sterben.

**Rückzahlung im Beichtstuhl.** In einer Bank in Aurillac wurde vor einigen Tagen ein Fehlbetrag von 100.000 Franken entdeckt. Die präziseste Untersuchung ergab kein Resultat und man glaubte schon, die fehlende Summe in den Rauch schreiben zu müssen, als die Bankleitung plötzlich einen überraschenden Brief aus Paris bekam. Darin sandte der Vikar der Kirche von St. Madeleine die fehlenden Banknoten ein, die er dem Dieb in der Beichte abgenommen hatte. Den Namen des Schuldigen verschwieg der Geistliche selbstverständlich.

**Briefe.**

**Zürich, 2. November.** (Vorhölse.) Paris 38.65, Zagreb 2.22, London 23.43, Berlin 0.12, Prag 17.25, Italien 22.90, Newyork 548, Wien 0.0070, gest. Krone 0.0077, Budapest 0.22, Warschau 0.04, Sofia 3.75, Bukarest 3.45.

**Fragment aus Ib. Cantars „Günder Leonhard“.**

(Aus dem Slowenischen überseht von M. G.)  
Leonhard hatte viele Freunde, unter den Leuten aber keinen einzigen. Die Leute können jene breitgeföhneten Augen nicht leiden, die so weit und tief in die Gründe tiefer Träume und Ahnungen blicken.  
Jeden Donnerstag ging Leonhard in den Wald, um Reifig zu sammeln. Er ging am liebsten allein, damit er, vor lästigen Zeugen geschützt, mit seinen Freunden und Kameraden reden konnte. Niemand hatte so zahlreiche, schöne, aufrichtige und treue Freunde. Ohne Zweifel und Furcht vertraute er ihnen; desgleichen vertrauten auch sie ihm verborgene Geheimnisse an, die sie vor fremden Augen sonst nur schen verschlossen. Sobald er dazwischen trat, waren seine Schritte leichter, die Wangen gerötet, und

